

# PARISER VOKSBÄLLE

Von

FERNAND LÉGER

Frankreich hat Tänzer und Tänzerinnen, es hätte — wollte man sich der Mühe unterziehen — eine französische Choreographie, doch die holt man sich weder bei Monsieur Rouché noch im Claridge. —

Der Tanz ist, wie alle nationalen Werte, ausschließlich Domäne des Volkes.

Diese Bälle, in ihrer ursprünglichen Reinheit sind in Paris wie in der Provinz zu finden, aber man muß es verstehen. Es ist nicht leicht. Da sie über alle vier Enden Frankreichs und die Pariser Dudelsackbälle zerstreut sind, bedarf es der Beharrlichkeit und eines gewissen Geschmacks für diese Dinge. Alle diese Orte sind sehr unzugänglich, oft gefahrvoll, man ist feindselig gegen Fremde und Zuschauer. Und man hat vollkommen recht, man schützt sich, ist empfindlich für Fragen des Milieus, der Atmosphäre und der Erziehung. Man hat seine eigene Erziehung, eine sehr einfache, menschlich instinktsichere Erziehung. —

Die meisten Männer, die man hier trifft, sind jung und haben die Haltung eines gepflegten Arbeiters. Das weiße Hemd ohne Hemdkragen begrenzt die Maske in Schulterhöhe. Das schafft Reliefwirkung. Hier allein habe ich Männerprofile zu sehen bekommen; die Mädchen betonen dasselbe durch die Trockenheit der umbundenen Haare und scharf gezeichnete Augen. Beim Tanzen heben sie sich hart von dem grell-weißen Hintergrunde des Ballsaales ab; ihre Silhouette ist von stark plastischer Wirkung. Sie sehen gut aus, ob sie stehen, an die Wand gelehnt sind oder mit beiden Armen aufgestützt am Tische sitzen, wie Arbeiter, die ihren Oberkörper ausruhen.

Die Männertänze sind am sehenswertesten.

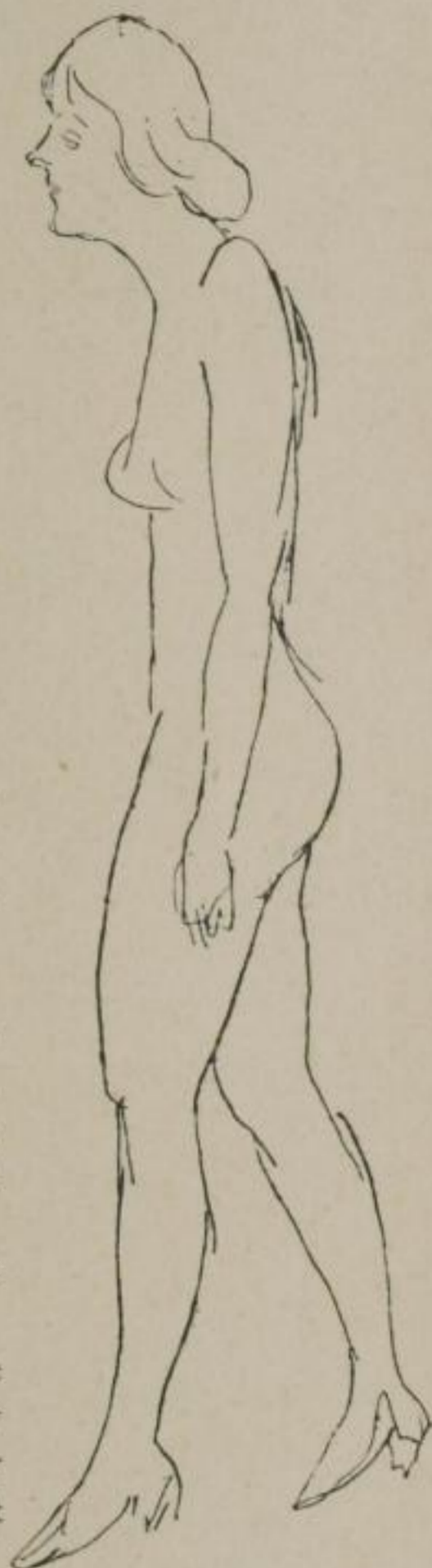
Sie tanzen Kopf gegen Kopf, in sehr gerader Haltung, die Hände flach dem Partner an die Seite gelegt, mit angedrückten Ellenbogen.

Großen Wert legen sie auf ihre Eleganz, die sie pflegen; im Winter klappern sie mit den Zähnen, aber ihre Koketterie erlaubt ihnen nicht, eine Weste oder einen Ueberzieher zu tragen.

Ihre Haltung ist bestimmt, herb, wodurch die tragische und harte Atmosphäre des Ortes entsteht.

Sie haben ihre eigene Mode und ihren eigenen Geschmack, sie sind wählerisch in ihrem Schuhwerk und ihren Mützen, ihre Frisur ist gesucht und gepflegt wie die der Frauen. Sie haben einen sehr bestimmten schlichten Geschmack, sie sind kalt und skeptisch mit fünfzehn Jahren.

Ihre Frühreife verdanken sie ihrem Milieu, es ist ganz natürlich, daß sie mit sechzehn Jahren beginnen, die Villen der banlieue zu »bearbeiten«, im gleichen Alter gehen sie zur Fabrik. Sie sind in einer Umgebung aufgewachsen, in der nichts verborgen wird, in Strenge, vor der nackten Wahrheit, sie sind Männer vor den Jahren, und dies erklärt ihre Bestimmtheit und Ziel-sicherheit. Ihre Augen sehen von frühester Jugend alles mit an. In dieser Schule ist man nicht lange jung.



E. de Fiori

Zeichn. für die  
„Engländerin“